

nächst an Erwachsene: Für Eltern und Lehrer wäre der Erwachsenenkatechismus zugleich Orientierung für die Unterweisung der Kinder und Jugendlichen.

2.2. Wenn der Katechismus seinem Wesen nach vielfältige Gestaltung erlaubt und verlangt, ist grundsätzlich auch ein Katechismus für Heranwachsende und auch für Kinder möglich. Schon eine erste narrative Einführung in das Christusgeschehen darf nach dem Gesagten als ein erster grundlegender „Katechismus“ bezeichnet werden.

In vielen Ländern werden aus guten Gründen auf die Altersstufe zugeschnittene „Textbücher“ benützt. In diesem Fall muß bei der Planung der Reihe Sorge getragen werden, daß die Grundlage und Mitte des Glaubens im Blick bleibt und das Gesamtbild altersgemäß entfaltet und zunehmend auf das Leben hin geöffnet wird.

3.1. Auch im letztgenannten Fall könnte ein (entsprechend gestalteter) Katechismus in der Klassenbücherei neben Missale, Vollbibel und anderen Materialien und Sachbüchern zur Verfügung stehen.

3.2. Für die Jugendpastoral wäre an ein Buch in der Art des vom DKV geplanten Glaubensbuches für junge Erwachsene zu denken.

4.1. Ein Katechismus darf sich, will er der Urtradition getreu sein, nicht auf Formeln und die Erklärung von Formeln beschränken. Auch das Taufbekenntnis kann geistlich nur vollzogen werden, wenn es vom Heilsgeschehen: von der Verkündigung Jesu, von seinem Sterben und seiner Verherrlichung, von der Geisterfahrung der Jünger und dem Leben der Kirche her erschlossen wird. Ein „kleiner Denzinger“ kann den lebendigen Zusammenhang des Glaubens nie vermitteln; ein solches Buch wäre ein Mißverständnis sowohl des Denzinger wie des Katechismus.

4.2. Der Katechismus darf auch in seinem Aufbau nicht das Nebeneinander von Formeln zementieren, das sich in der formelfreudigen Katechese des Mittelalters herausgebildet hatte.

„Die Katechismen zur Zeit der Glaubensspaltung waren ‚Notbauten‘, für die man

das Material herholen mußte, wo es eben bereit lag. Aber auch in der Folgezeit ist aus den Notbauten nicht der wohlgeordnete Wohnbau geschaffen worden“<sup>2</sup>. Der Katechismus von 1955 hat als erster den gesamten Stoff wieder in den Rahmen des Taufbekenntnisses eingegliedert und jeweils von der „narrativen“ Basis her angesetzt. Im einzelnen bieten sich vor allem in der Zuordnung der Sakramente und der Sittenlehre sehr verschiedene Möglichkeiten an.

4.3. Die Aufgabe des „Katechismus“ erfordert einen zusammenhängenden und zugleich sinnvoll aufgelockerten Text, in dem Glaube und christliches Leben in ihrer Wechselbeziehung und ihren verschiedenen Ausdrucksformen in Erscheinung treten können.

4.4. Die notwendige Sicherung der wesentlichen Erkenntnisse und Aussagen in Geist und Gedächtnis muß auf vielfältige, jeweils sinnvolle Weise geschehen. Ein vorwiegend durch Fragen und Antworten bzw. Merksätze charakterisierter Katechismus vermittelt in der heutigen Umwelt keinen zutreffenden Eindruck vom Glauben. Durch die Fixierung auf die Frage („Hebammenfrage“) wird wohl ein abprüfbares Wissen erzeugt, die Befähigung zu einer lebendigen „Rechtfertigung über den Glauben“ jedoch eher blockiert.

### **Guido Schüepf, Düringen/Schweiz**

„modelle. eine Reihe für den Religionsunterricht. 7.—9. Schuljahr“ — so nennt sich eine neue Folge Schüler- und Lehrerheft, herausgegeben im Namen des Katechetischen Instituts Luzern von F. Oser, K. Kirchhofer und O. Frei. Da diese Reihe eine Alternative zu einem Katechismus darstellt, möchte ich im Zusammenhang mit meiner Stellungnahme im Rahmen dieses Forums kurz auf sie hinweisen und sie mitbedenken.

Ein thematisch aufgebautes Lehr- oder Lernbuch oder eine thematische Heftreihe scheint mir für den Religionsunterricht und die Glaubensunterweisung der letzten

<sup>2</sup> J. A. Jungmann, *Katechetik*, Freiburg 1953, 75.

Schuljahre unerlässlich zu sein. Nach der Einführung in die Grundfragen und Grundformen christlich-kirchlichen Glaubenslebens, wie sie im Laufe etwa der ersten fünf oder sechs Jahre der Volksschule bzw. Pflichtschule zu einem wesentlichen Teil im Zusammenhang mit der konkreten Hinführung zu den Sakramenten Eucharistie, Buße und Firmung geschieht, stehen praktische Lebensfragen im Interesse des älteren Kindes und Jugendlichen. Sicher wäre ein Katechismus mit einem abstrakt theologischen Aufbau nach Art einer Mini-Dogmatik, -Ethik und -Liturgik, wie wir ihn von früher her kennen, heute religionspädagogisch nicht mehr vertretbar. Man sollte es aber meines Erachtens auch vermeiden, sich für die Grundkonzeption eines „Katechismus“ zum voraus und pauschal von einer bestimmten neuen Art, Theologie zu betreiben, leiten zu lassen, beispielsweise von einer operativen, politischen oder charismatischen Theologie. Solche theologische Denktypen haben ähnlich wie lernpsychologische und pädagogische Theorien ihre Bedeutung als Teilaspekte für die Praxis, werden aber in Lehrbüchern und Modellen sehr leicht zur Ideologie. Je weniger die konkrete Katechese von einer bestimmten theologischen oder pädagogischen und religionspädagogischen Theorie einseitig beherrscht ist und je besser es ihr gelingt, schlicht von konkreten Lebensfragen und Lebensrealitäten auszugehen und sie aus gelebter und nicht zu Gunsten einer Theorie interpretierter oder didaktisch manipulierter menschlicher Erfahrung heraus und dann christlich im Lichte biblischer Berichte zur Sprache zu bringen, um so größer ist die Chance, daß die Katechese den Heranwachsenden in seiner wirklichen Existenz erreicht und ihm unverfälscht christliche Botschaft vermittelt. Themen und Fragestellung sollten sich jedoch nicht auf das vom Kind direkt Erlebte beschränken, sondern das umfassen, was das Kind angeht und betrifft, sei es mehr subjektiv als von ihm gestellte Frage und bewußt erlebtes Problem oder mehr objektiv-unbewußt, sei es mehr aktiv als eigenes Erleben oder mehr passiv als

seine direkte oder indirekte Situation, sei es sich auf seine unmittelbare Gegenwart oder auf seine Zukunft beziehend.

Die fünf bisher erschienenen Hefte der Reihe „modelle“ tragen die folgenden Titel: Mit Gott leben, Geheime Offenbarung, Tod und Auferstehung Jesu (Hoffnung, die uns leben läßt), Ordensleben, Begegnungen (Menschen finden Christus). Die ganze Reihe hält sich an eine gewisse Systematik religiöser Grundthemen, welche den Gesamtbereich christlichen Glaubensverständnisses umfaßt. Die einzelnen „modelle“ bringen jedoch in Texten und Fotografien verschiedene konkrete Erfahrungen und Wirklichkeiten individuellen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens zur Sprache. Situationen, Gestalten, Geschehnisse und Probleme des Lebens werden dargestellt und auf ihren allgemeinen menschlich-religiösen und ihren christlichen Sinn hin befragt. Die Thematik der Hefte ist anthropologisch und theologisch gesehen anspruchsvoll, doch gelingt im allgemeinen eine zugleich sach- und kindgemäße Darstellung. Nicht zu befriedigen allerdings vermag das erste Heft, das in vordergründiger Weise und bis zum Überdruß irgendwelche menschlichen Erfahrungen als Gottese Erfahrungen etikettiert und überhaupt nicht zu zeigen versucht, was aus biblisch-geschichtlicher Sicht mit Gott leben heißt. Psychologisch positiv dürfte sich bei dieser Art Alternative zu einem Katechismus die Anschaulichkeit und Überschaubarkeit der ansprechend gestalteten einzelnen Themenhefte auswirken. Beachtung verdient ferner die Idee, katechetische Praktiker und Fachtheologen zu einem Autorenteam für Schüler- und Lehrerhefte zusammenzubringen.

### Gerhard Volkert, Karlsruhe

1. Für einen neuen Katechismus zum gegenwärtigen Zeitpunkt spricht das Bedürfnis von Katecheten, Seelsorgern, theologisch interessierten Christen und vielen religiös suchenden Menschen an  
— Antworten des (katholischen) Glaubens auf Grundfragen;